Norbert Kästel

Sie haben

Geinsheim

mitgestaltet

Frauen und Männern, die Geinsheim im 20. Jahrhundert mitgeprägt haben

Ortsverwaltung

Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher

Karl Eisenbiegler

Bürgermeister (1885 - 1904)

Lebensstationen

1835, 22. November	Karl Theodor Eisenbiegler wird in Geinsheim geboren; Eltern: Franz Eisenbiegler und Maria Theresia geb. Tirolf; Landwirt; verheiratet mit Anna Barbara geb. Antoni; Kinder: Berta, Maria, Mina;
1896	in seiner Amtszeit wird der „Geinsheimer Spar- und Darlehenskassenverein“ gegründet;
1896 - 1904	ist Vorstand des „Geinsheimer Spar- und Darlehenskassenvereins“;
1915, 23. März	Karl Eisenbiegler stirbt; er wird auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Familie Eisenbiegler: (sitzend v.l.) Marie Stamer geb. Eisenbiegler, Karl Eisenbiegler, Anna Barbara Eisenbiegler geb. Antoni, Berta Mohr, geb. Eisenbiegler; (stehend v.l.) Mina Stamer, Jakob Stamer, Mina Eisenbiegler, Ludwig Stamer, Alfons Stamer.

Ludwig Schneider

Bürgermeister (1905 - 1922)

Lebensstationen

1866, 16. April	Ludwig Schneider wird in Geinsheim geboren; Eltern: Johann Jakob Schneider und Elisabeth geb. Leibig; Winzer, Weinhändler, Ökonomierat; verheiratet mit Barbara Jochim aus Rülzheim;
1905, 1. Januar	wird Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim;
1917, 15. Dezember	wird mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ („Für Kirche und Papst“) ausgezeichnet (Datum der Urkunde);
1922, August	tritt nach dem Tod seiner Frau nach 17 Jahren Amtszeit als Bürgermeister zurück; er behält nur das Referat über die Armensachen;
1923, 30. Dezember	die Gemeinde Geinsheim ernennt ihn zum Ehrenbürgermeister;
1927	er verkauft seinen Besitz in Geinsheim und lebt von da an in Speyer;
1942, 4. Oktober	Ludwig Schneider stirbt in Speyer und wird am 6. Oktober im Familiengrab in Geinsheim beigesetzt.

„Herr Bürgermeister Ludwig Schneider ist ein Vorbild eines katholischen Mannes und Bürgermeisters.“

(Pfarrer Ludwig Bold)

„Der Gemeinderat beschließt, den Altbürgermeister Ludwig Schneider in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Gemeinde und um die Gemeindebürger ... zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde zu ernennen.“

(aus dem Protokoll des Gemeinderates Geinsheim vom 30. 12. 1923)

Johann Anton Heilweck

Bürgermeister (1922 - 1929)

Lebensstationen

1859, 24. Januar	Johann Anton Heilweck wird in Geinsheim geboren; Eltern: Georg Heilweck und Anna Maria geb. Mohr; Landwirt; verheiratet mit Maria geb. Adam; Tochter Anna Elisabeth, verh. Bauer, München;
1922, 20. August	zum Bürgermeister von Geinsheim gewählt;
1924, 9. Dezember	wiederum zum Bürgermeister gewählt;
	In seiner Amtszeit, besonders in den Jahren 1927 und 1928, musste sich der Geinsheimer Gemeinderat immer wieder mit dem Bau einer zentralen Wasserversorgung befassen, da man Geinsheim beim Bau der Wasserleitung von Hassloch und Duttweiler beteiligen wollte; die Geinsheimer Gemeindeverwaltung lehnte aber eine Beteiligung an dem 1929 fertiggestellten Projekt ab;
1937, 5. Juli	Johann Anton Heilweck stirbt in Geinsheim.

Haus des Anton Heilweck, Böhlgasse 87, (heute Gäustraße 87).

Karl Mohr

Bürgermeister (1929 - 1933 und 1945 - 1946)

Lebensstationen

1888, 15. Dezember	Karl Mohr wird in Geinsheim geboren; Eltern: Josef Mohr und Bertha geb. Eisenbiegler; Landwirt; verheiratet mit A. M. Elisabeth Kästel; Tochter Auguste;
1929	zum Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim gewählt;
1933	von den Nationalsozialisten als Bürgermeister abgesetzt;
1945	von den Besatzungsmächten wieder zum Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim berufen;
1974, 5. Dezember	Karl Mohr stirbt und wird in Geinsheim beerdigt.

Haus von Karl und Elise Mohr (heute Geitherstraße12).

Anton Rodach

Bürgermeister (1933 - 1935)

Anton Rodach (rechts vorne) mit einer Reiterschar bei der Abholung des Bischofs aus Anlass einer Firmung.

Lebensstationen

1887, 29. März	Anton Rodach wird in Geinsheim geboren; Eltern: Johannes Rodach und Anna Elisabeth geb. Weber; Polizist in München; verheiratet mit Anna geb. Linzenmeier;
1933 - 1935	Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim; tritt krankheitshalber vom Amt zurück;
1950, 5. Dezember	Anton Rodach stirbt und wird in Geinsheim beerdigt.

Franz Hopp

Bürgermeister (1935 - 1939)

Lebensstationen

1883, 7. September	Franz Hopp wird in Hanhofen geboren; Eltern: Friedrich Hopp und Christine geb. Funk; Fahrradhändler; verheiratet mit Anna Andres aus Geinsheim; Sohn Willi;
1905	gründet eine Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung; zunächst ein Großhandel angegliedert; daraus entwickelt sich die „Franz Hopp Fahrräder und Ersatzteile GmbH“;
1917	verkauft das Anwesen Böhlgasse 81 (heute Gäustraße 85) an die Gemeinde als Lehrerdienstwohnung und erwirbt die Wirtschaft „Zum Bahnhof“ (heute Böbinger Straße 1);
1935 - 1939	Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim;
1939, 2. August	Franz Hopp stirbt und wird in Geinsheim beerdigt.

Links: Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung Hopp, Böhlgasse 81, bis 1917 (heute: Gäustraße 85).
rechts: Gasthaus „Zum Bahnhof“, ca. 1910 (heute: Böbinger Straße1), später Haus von Franz Hopp.

Emil Sommer

Bürgermeister (1939 - 1945)

Lebensstationen

1894, 4. November	Emil Sommer wird in Geinsheim geboren; Eltern: Adam Sommer und Anna geb. Kästel; Landwirt; verheiratet mit Josefa Heimgärtner aus Heiligenstein; Kinder: Hermann, Otmar, Ludwig, Maria;
1933 – 1938	Beigeordneter der Gemeinde Geinsheim;
1933 – 1945	Vorstand des „Geinsheimer Spar- und Darlehenskassenvereins“ (später: „Raiffeisenkasse Geinsheim“);
1939	wird Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim;
1984, 4. November	der Beigeordnete von Neustadt Georg Jungmann gratuliert im Auftrag des Bürgermeister-Kollegiums und des Stadtrates zum 90. Geburtstag;
1992, 29. April	Emil Sommer stirbt und wird in Geinsheim beerdigt.

Die drei im Krieg gefallenen Söhne von Emil Sommer: (v.l.) Ludwig, Hermann, Otmar (Fotos Emil Sturm).

Anton Nebel

Bürgermeister (1946 - 1948)

Lebensstationen

1885, 24. April	Anton Nebel wird in Geinsheim geboren; Eltern: Johann Adam Nebel und Franziska geb. Weber; Landwirt; verheiratet mit Barbara geb. Bender; Kinder: Katharina, Heinrich, Marianne;
1946, 15. September	erste demokratische Kommunalwahl nach der Nazidiktatur; der Gemeinderat wählt Anton Nebel zum Bürgermeister;
1952, 20. Dezember	Anton Nebel stirbt und wird in Geinsheim beerdigt.

Links: Haus von Anton Nebel, ehemals Haus 212, heute Gäustraße 32;
rechts; Kinder von Anton und Barbara Nebel: Katharina, Marianne und Heinrich, (Fotos: Klaus Nebel).

Anton Nebel (ganz rechts), Mutter Fränz (sitzend) und Geschwister (v.r.) Heinrich, Katharina (Schwester Devota), Adam (Foto: Klaus Nebel).

Karl Ramsel

Bürgermeister (1948 - 1956)

Lebensstationen

1911, 30. Juli	Karl Ramsel wird in Geinsheim geboren; Eltern: Lothar Ramsel und Magdalene geb. Schilling; verheiratet mit Barbara geb. Wächtler; Kinder: Lothar, Agnes, Liesel, Anni; Chemiefacharbeiter;
1948 – 1968	ist Mitglied des Gemeinderates Geinsheim;
1948 - 1956	ist Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim; in seiner Amtszeit muss die Gemeinde (ca. 1600 Einwohner) 202 Heimatvertriebene (51 Familien) als Neubürger aufnehmen und unterbringen; er kümmert sich von Anfang an energisch um die Beseitigung der Wohnungsnot; in seiner Amtszeit wird in Geinsheim im Jahre 1949 erstmals seit Generationen ein Neubaugebiet (heutige Blumenstraße) erschlossen; zur Beseitigung der ärgsten Wohnungsnot werden im Jahre 1950 von der Gemeinde fünf Doppelhäuser mit je vier Kleinwohnungen, die sogenannten Siedlungshäuser, errichtet; in der Amtszeit von Karl Ramsel wird die zentrale Wasserversorgung für Geinsheim gebaut (1953-1956);
1968, 30. Mai	Karl Ramsel ist in Geinsheim gestorben und wird auf dem Geinsheimer Friedhof beerdigt.

Heinrich Karl Schneider

Bürgermeister (1956 - 1964)

Lebensstationen

1899, 4. September	Karl Schneider wird in Geinsheim geboren; Eltern: Franz Thomas Schneider und Franziska geb. Kohlmann; Landwirt; verheiratet mit Anna Maria Zillig; Kinder: Monika, Pauline, Maria; Landwirt;
1956 - 1964	Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim; in seiner Amtszeit: Neubaugebiet im Westen (Wendelinusstraße) erschlossen; als Versammlungsraum eine Baracke erworben (Grundstock für die spätere Festhalle); Planung und Baubeginn für das neue Schulhaus im Hägfeld (1965 eingeweiht).
1971, 17. Februar	Karl Schneider stirbt; er wird auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

H. Schneider neuer Bürgermeister von Geinsheim

Zum Beigeordneten wählte der Gemeinderat das Ratsmitglied Adam Engler

Geinsheim. Der seitherige Bürgermeister Karl Ramsel verpflichtete zu Beginn der konstituierenden Sitzung die neugewählten Gemeinderatsmiglieder durch Handschlag auf ihre Pflichten. Darauf wurde die Zahl der Beigeordneten festgesetzt. Durch einstimmigen Beschluß wurde ein Beigeordneter für genügend erachtet.

In Punkt 3 der Tagesordnung wurde die Aufwandsentschädigung des Bürgermeisters für die kommende Wahlperiode beraten. Gemäß den Bestimmungen kommt für die hiesige Gemeinde eine jährliche Aufwandsentschädigung von mindestens 2880 bis höchstens 3840 DM in Frage. Auf die Aufwandsentschädigung darf der jeweilige Bürgermeister nicht verzichten. Die Wählergruppe Schneider schlug die Mindest - Aufwandsentschädigung vor. Mit dem Vorschlag waren sämtliche Wählergruppen einverstanden.

Sodann wurde zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Zum Wahlausschuß wurden je ein Gemeinderatsmitglied sämtlicher Wählergruppen berufen. Zum Bürgermeister wurden vorgeschlagen: Von der Wählergruppe Ramsel der seitherige Bürgermeister Karl Ramsel und von der Wählergruppe Schneider der Landwirt Karl Heinrich Schneider. In schriftlicher Wahl entfielen auf Schneider 8 Stimmen und auf Ramsel 7 Stimmen.

Karl Heinrich Schneider ist somit durch Stimmenmehrheit zum Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim gewählt. Er übernahm sogleich den Vorsitz für den Rest der konstituierenden Sitzung. Ferner legte er sein Mandat als Ratsmitglied nieder. Der Landwirt Philipp Groß rückte aus der Wählergruppe Schneider nach.

Zuletzt wurde die Wahl des Beigeordneten vorgenommen. Von seiten der Wählergruppe Schneider wurde das Ratsmitglied Adam Engler und von seiten der Wählergruppe Ramsel das Ratsmitglied Hermann Linzenmeier in Vorschlag gebracht. Bei der schriftlichen Wahl enthielten sich fünf Ratsmitglieder der Stimme; neun Gemeinderatsmitglieder wählten Adam Engler und zwei Ratsmitglieder wählten Hermann Linzenmeier. Das Ratsmitglied Adam Engler war somit zum Beigeordneten gewählt. Er nahm das Amt an.

Der neue Bürgermeister von Geinsheim: Heinrich Schneider

Aus: Pfälzer Tageblatt, 27. November 1956.

Alfons Manger

Bürgermeister (1964 - 1969), Ortsvorsteher (1969 - 1974)

Lebensstationen

1907, 2. August	Alfons Manger wird in Geinsheim geboren;
	Eltern: Johannes Manger und Anna geb. Groß;
	Landwirt; verheiratet Veronika Schneider; Kinder: Karl, Hugo, Norbert;
1964 - 1969	Bürgermeister der Gemeinde Geinsheim;
	in seiner Amtszeit: am 6. Mai 1965 wird das neue Schulhaus im Hägfeld fertiggestellt und eingeweiht; am 20. November 1968 beantragt der Gemeinderat die Eingemeindung nach Neustadt; 1970 wird die Friedhofshalle ihrer Bestimmung übergeben; 1972 wird die Kanalisation beendet;
1969 - 1974	Ortsvorsteher des Neustadter Ortsteils Geinsheim;
1980, 15. April	Alfons Manger stirbt; er wird auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Beigeordneter Alfons Manger (hinten in der Mitte) mit Bürgermeister Karl Schneider bei einem Altennachmittag; Personen v.l.: Anna Manger, Elise Mohr geb. Nett, ; v.r.: Christoph Wächtler, Thomas Engler (verdeckt), Franz Kästel, Josef Eichberger (verdeckt), Jakob Funk.

Albert Dörr

Ortsvorsteher (1974 - 1999)

Lebensstationen

1929, 22. September	Albert Dörr wird in Martinshöhe geboren; Eltern: Alwin und Maria Dörr; verheiratet mit Gerda geb. Spanier (1935-1994) aus Geinsheim; Kinder: Ulrike und Thomas;
1948 - 1957	Justizangestellter;
1957 - 1992	Angestellter der Straßenverwaltung, zuständig für Grundstücksverträge;
1964 - 1991	Vorsitzender der Ortsgruppe der CDU in Geinsheim;
1991	Ehrenvorsitzender der CDU-Ortsgruppe;
1964 - 1969	Mitglied des Gemeinderates in Geinsheim;
1969 - 1989	Mitglied des Stadtrates in Neustadt;
1974 - 1999	Ortsvorsteher des Ortsteils Geinsheim; in seiner Amtszeit: u.a. 1200-Jahrfeier in Geinsheim (1988); Dorfplatz angelegt (1988); Baugebiet Birkig (1993/94) und Baugebiet oberes Häg-feld (1995/96) erschlossen;
1972 - 2000	Mitglied des Verwaltungsrates der Pfarrei St. Peterund Paul Geinsheim; Kirchenrechner;
1995, 16. Januar	in Würdigung für sein ehrenamtliches Engagement mit der Freiherr-vom-Stein-Plakette ausgezeichnet;
2000, 19. August	Albert Dörr ist in Neustadt gestorben; er wird auf dem Friedhof in Geins-heim beerdigt.

Helga Kern

Ortsvorsteherin (1999 - 2004)

Lebensstationen

1939, 31. Dezember	Helga Kern wird in Speyer geboren; Eltern: Alfred Flörchinger und Lina geb. Eisenhard; Einzelhandelskauffrau; verheiratet mit Eberhard Kern;
1945	zieht mit ihren Eltern nach Geinsheim, wo ihr Großvater Jakob Förchinger jahrzehntelang Bahnhofsvorstand war;
1989	Gründungsmitglied und erste Vorsitzende des neu gegründeten Fördervereins Geinsheim e.V., der sich vor allem für Kinder und Jugendliche in Geinsheim einsetzt, z.B. Bau des Spielplatzes, 1990;
1989	Mitglied der Freien Wählergruppe in Geinsheim; 1990 in den Vorstand der FWG Neustadt gewählt;
1994 - 2005	Mitglied des Ortsbeirates;
1999 - 2004	Ortsvorsteherin von Geinsheim; keine zweite Kandidatur;
2005	Ende des Jahrs 2005 legt Helga Kern aus persönlichen Gründen alle politischen Ämter nieder.

Bezeichnend: Keine Arbeit ist der Ortsvorsteherin zu viel.

Geschäftsführende Beamte

Hans Bender

Geschäftsführender Verwaltungsbeamte der Gemeinde Geinsheim (1919 – 1945)

Lebensstationen

1883, 14. Dezember	Johannes Bender wird in Stambach bei Zweibrücken geboren; Eltern: Bernhard Bender (aus Geinsheim stammend), Landwirt und Katharina geb. Maurer;
1895 - 1901	besucht die Missionsschule in Differt/Belgien;
1901	beginnt eine militärische Laufbahn;
1911, 29. August	heiratet in Geinsheim Elisabeth Haußner (1889-1962); Kinder: Philipp, Ludwig und Hugo;
1919 - 1945	geschäftsführender Verwaltungsbeamte der Gemeinde Geinsheim;
1920	Rechner beim „Geinsheimer Spar- und Darlehenskassenverein“ (später: „Raiffeisenkasse Geinsheim“);
1958, 14. Dezember	zum Ehrenbürger der Gemeinde Geinsheim ernannt;
1970, 12. Juli	Hans Bender stirbt; er wird im Familiengrab auf dem Geinsheimer Friedhof beerdigt.

Aus dem Protokollbuch des Gemeinderates Geinsheim, Sitzung am 9. 12. 1958 (Blatt 31 v):
„Da Herr Bender in Zeiten der Not sich um die Gemeinde als geschäftsführender Beamter sehr verdient gemacht hat, wird dem Vorschlag des Bürgermeisters einstimmig zugestimmt und Bender somit zum Ehrenbürger der Gemeinde Geinsheim ernannt.“

Karl Henrich

Geschäftsführender Verwaltungsbeamte der Gemeinde Geinsheim (1945 – 1969)

Lebensstationen

1914, 11. August	Karl Henrich wird in Geinsheim geboren; Eltern: Jakob Henrich und Elisabeth geb. Linnenfelser; verheiratet mit Emma geb. Henrich; Kinder: Ruth, Karl Joachim;
1945 - 1969	geschäftsführender Verwaltungsbeamte der Gemeinde Geinsheim, zuletzt Amtmann;
1984, 22. November	Karl Henrich stirbt; er wird auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Karl Henrich (ganz rechts) mit Bürgermeister Alfons Manger bei einem Altennachmittag; hinten, v.l.: Thomas Engler, Josef Eichberger, Bürgermeister A. Manger, Franz Kästel, K. Henrich; sitzend, v.l.: Christoph Wächtler, Anna Manger geb. Groß, Jean Rößler, Jakob Funk.

Gesundheitswesen

Ärzte

Dr. Josef Rieder

Arzt, Sanitätsrat

Dr. Josef Rieder mit Ehefrau Katharina (stehend) und deren Eltern Lorenz Grundhöfer und Elisabeth geb. Kästel.

Lebensstationen

1872, 1. Juli	Josef Rieder wird in Mussbach geboren; verheiratet mit der aus Geinsheim stammenden Witwe Katharina Gard, geb. Grundhöfer;
1895, September	lässt sich als praktischer Arzt in Geinsheim nieder;
1996, Juni	wird von der Gemeinde mit der ärztlichen Betreuung der Armen beauftragt (jährl. Vergütung 500 Mark, bzw. 900 Mark ab Februar 1901);
1907, 5. Mai	ist maßgeblicher Mitbegründer des Elisabethenvereines Geinsheim;
1914 - 1918	leitet das wegen des 1. Weltkrieges im Geinsheimer Schulhaus eingerichtete Reserve-Lazarett des Militärs;
1934, Dezember	übergibt die Arztpraxis seinem Sohn Dr. Josef Rieder (bis Dez. 1936);
1936, 22. Februar	Dr. Josef Rieder stirbt in Neustadt; er wird auf dem Friedhof in Mussbach beerdigt.

In der Mitte Haus von Dr. Rieder (Postkarte von 1899, Ausschnitt).

Dr. Alfons Hofmann

Arzt

Lebensstationen

1906, 23. März	Alfons Hofmann wird in Ludwigshafen am Rhein geboren; Eltern: Hermann Hofmann, Oberlehrer, Zentrums-Abgeordneter im Deutschen Reichstag, und Maria geb. Schneickert; verheiratet mit Mathilde geb. Fichter; Kinder: Christa Maria und Gabriele Mathilde;
1926 - 1931	Medizinstudium in Heidelberg, München und Freiburg (Promotion);
1932, 30. September	Ärztliche Approbation;
1933 - 1935	selbst. Abteilungsarzt in Berlin-Tempelhof; politische Entwicklung zwingt ihn zur Rückkehr in die Pfalz;
1936	Dr. Alfons Hofmann lässt sich als praktischer Arzt in Geinsheim nieder;
1939 - 1945	Soldat (Stabsarzt) im Zweiten Weltkrieg;
1945	Wiederaufnahme der Praxisarbeit in Geinsheim; in der schwierigen Nachkriegszeit hat er „in wirklich aufopfernder Pflichterfüllung“ (mühsam mit Motorrad unterwegs, da Auto 1939 konfisziert) die Patienten in Geinsheim, aber auch in den Dörfer Gommersheim, Böbingen, Altdorf und Duttweiler ärztlich betreut;
1953	Bau eines Wohnhauses mit Praxisräumen (heute Blumenstraße 5);
1964, 31. März	Dr. Alfons Hofmann stirbt in Heidelberg; er wird im Familiengrab auf dem Hauptfriedhof in Ludwigshafen am Rhein beigesetzt.

Dr. A. Hofmann mit Ehefrau Mathilde und Töchtern Christel und Gabi.

Dr. Bruno Kürten

Arzt

Dr. Bruno Kürten mit Enkelsohn Johannes.

Lebensstationen

1939, 19. März	Bruno Kürten in Zweibrücken geboren; Eltern: Ingenieur Friedrich Kürten und Johanna geb. Hesse; verheiratet mit Dr. Hannelore geb. Fritsch; Kinder: Stefanie, Birgit und Christian;
1960-1997	Studium der Medizin in Würzburg und Homburg / Saar, dort Staatsexamen und Promotion;
1968, 1. Januar bis 1969, 31. Dezember	Medizinalassistentenzeit am St. Elisabeth-Krankenhaus Rodalben (Chirurgische, Gynäkologische und Innere Abteilung);
1970, 2. Januar	Ärztliche Approbation;
1970-1974	Assistenzarzt an den Universitätskliniken Homburg / Saar (Pharmakologisches Institut) und am Fliedner-Krankenhaus Neunkirchen (Innere Abteilung);
1974, 1. Dezember	Anerkennung als „Arzt für Allgemeinmedizin“;
1974, 1. Dezember	Dr. Bruno Kürten lässt sich als Arzt für Allgemeinmedizin in Geinsheim nieder;
1985	Bau eines Wohnhauses in Geinsheim;
2004, 31. März	Dr. Kürten beendet seine ärztliche Tätigkeit in Geinsheim; die Praxis wird von Dr. Andreas Hebgen weitergeführt.

Tafel am Eingang zur Arztpraxis.

Hebammen

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts lag die Geburtshilfe fast ausschließlich in den Händen der Hebammen. Ärztliche Hilfe wurde nur selten, vor allem in schwierigen Fällen, in Anspruch genommen. Auffallend ist auch, dass die Hebammen sehr häufig die Patenschaft für Mädchen übernommen haben; sicher war es für kinderreiche Familien schwierig, eine Patin zu gewinnen.

In den Jahren 1817, 1820 und 1825 wurden von den königlich-bayerischen Behörden Verordnungen erlassen, die den Hebammendienst in der Pfalz neu regelten und rechtlich absicherten. Eine Hebamme durfte nur praktizieren, wenn sie in einer königlichen Hebammenschule unterrichtet worden war. Zum Hebammenunterricht konnten nur Kandidatinnen im Alter zwischen 20 und 36 Jahren zugelassen werden. Sie sollten die erforderlichen intellektuellen und körperlichen Fähigkeiten und das Vertrauen der Gemeinde besitzen, in welcher sie verwendet werden sollten.
Vor dem Eintritt in die Lehranstalt mussten die Kandidatinnen beim Bürgermeister und dem Landkommissariat um die Zulassung nachsuchen. Dabei hatten sie fünf Zeugnisse vorlegen:

1. *Ein Zeugniß des Bürgermeisters und des Gemeinderaths, daß die Gemeinde mit der Wahl des vorgeschlagenen Subjekts zufrieden sey.*
2. *Einen legalen Auszug aus dem Civilregister ihres Geburtsortes über ihr Lebensalter.*
3. *Ein Zeugnis des Bürgermeisters ihres Wohnortes, und ein zweites von ihrem Pfarrer über ihr sittliches Betragen und die Unbescholtenheit ihres Charakters, dann, ob ihre Familien- und häuslichen Verhältnisse sich zur Verwendung derselben als Hebamme eignen.*
4. *Ein Zeugniß der Lokalschulkommission über ihre Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen und über ihre Fähigkeit, den Unterricht leicht zu fassen und zu behalten.*
5. *Ein Zeugniß des kgl. Kantonsarztes über ihre körperliche Constituion und dauerhafte Gesundheit, über das Nichtvorhandensein irgend eines physischen Gebrechens, so wie über ihre muthmaßliche Fähigkeit zur Ausübung der Hebammenkunst.*

Wer zugelassen wurde, musste in der Regel kein Schulgeld zahlen; die Kosten des Hebammenunterrichts wurden von der betreffenden Gemeinde oder einer anderen Behörde bestritten. Als Jahresgehalt sah die Verordnung mindestens 25 und höchstens 50 Gulden vor.

Maria Elisabeth Müller, geb. Nett

Hebamme, genannt „Bas Lissel“

Lebensstationen

1846, 27. September	Maria Elisabeth Nett wird in Geinsheim geboren; Eltern: Johannes Nett und Anna Maria geb. Nett; verheiratet mit Peter Adam Müller (1845);
1919, 3. Juli	Maria Elisabeth Müller stirbt in Geinsheim.

Im Jahre 1871 wurde als Hebamme geprüft und „zulässig erklärt“: M. Elisabetha Nett, Geburts- und Anstellungsort Geinsheim, Prüfungsnote I., unterrichtet halb auf eigene Kosten, halb auf Kosten der Gemeinde. (Kgl. Bayer. Kreis-Amtsblatt der Pfalz, Nr. 40, 20. Juni 1871, S. 909-910.)

Am 29. 12. 1870 hatte der Gemeinderat beschlossen, Elisabeth Nett als Hebamme für ein Jahresgehalt von 25 Gulden anzustellen, die von der Gemeinde getragenen Unterrichtskosten sollten aber wieder zurückgezahlt werden. (Gemeinderatsprotokolle 1861-1884)

Allein im ersten Jahrzehnt (1872 bis 1881) ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit kamen in Geinsheim 564 Kinder zur Welt. Am 8. März 1875 beschließt der Gemeinderat, das Gehalt der Hebamme von 25 Gulden auf 50 Gulden zu erhöhen mit der Begründung, dass in der Gemeinde viele arme Familien leben, welche die der Hebamme zustehenden Vergütungen nicht oder nur schwer aufbringen können. Ab 1884 erhielt jede Hebamme ein Jahresgehalt von 75 Mark. (SA NW, Ratsprotokolle 1861-1884).

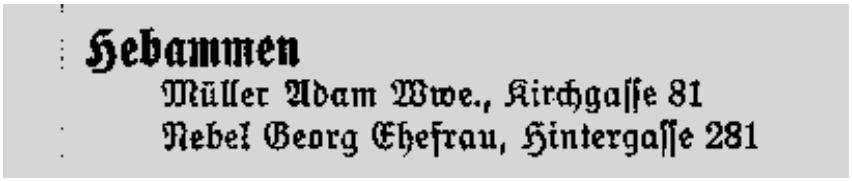
Als „Bas Lissel“ einer betagten, wohlhabenden, doch wohl geizigen Frau wieder einmal das Mittagessen gebracht hatte, hörte sie beim Hinausgehen, wie die Beschenkte vor sich hinmurmelte: "Kein Wunder, dass die zu nichts kommen, wenn sie so gut essen."

Katharina Elisabeth Nebel geb. Becker

Hebamme

Lebensstationen

1861, 13. August	Katharina Elisabeth Becker wird in Geinsheim geboren; Eltern: Johannes Becker und Margarete geb. Schneider; verheiratet mit dem Schreinermeister Georg Adam Nebel; Kinder: Anton, Jakob, Karl, Barbara, Maria.
1923, 31. Oktober	Elisabeth Nebel stirbt in Geinsheim.


Hebammen
Müller Adam Wwe., Kirchgasse 81
Nebel Georg Ehefrau, Hintergasse 281

Trotz ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit wurden die Hebammen im Neustadter Adressbuch 1911/12 nur unter dem Namen ihres Ehemannes geführt (auch noch im Einwohnerverzeichnis von 1938) .

Christine Klein, geb. Funk

Hebamme

Lebensstationen

1896, 8. August	Christina Funk wird in Geinsheim geboren; Eltern: Franz Funk und Barbara geb. Adam; verheiratet mit Kilian Klein aus Hanhofen; Kinder: Otto, Elisabeth, Anna, Heinrich, Katharina;
1920, Juni - November	besucht der Hebammenschule in Würzburg;
1920, 1. Dezember	beginnt die Hebammentätigkeit in Geinsheim;
1920 - 1960	verhilft mehr als 1140 Kindern ans Licht der Welt;
1966, 3. August	Christina Klein geb. Funk stirbt in Geinsheim; sie wird auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

Links: Hebamme Christina Klein bei der Taufe des Kindes Sonja Müller am 25. Juni 1939: Patin Pauline Lutz (verh. Rodach), in der Mitte Gerda Müller, Schwester des Täuflins.

Krankenschwestern

Seit dem Jahre 1910 wirkten in Geinsheim Krankenschwestern der Ordenskongregation der Armen Schulschwestern in Speyer (heute: Institut St. Dominikus Speyer). In dem um die Jahrhundertwende zum Schwesternhaus umfunktionierten alten Schulhaus wurde ein Krankenzimmer eingerichtet. Von 1918 bis 1926 und von 1937 bis 1948 versahen jeweils zwei Krankenpflegerinnen in der hiesigen Gemeinde ihren Dienst.

Ein dreiviertel Jahrhundert lang wirkten die Krankenschwestern sehr segensreich in der Gemeinde. Sie behandelten Wunden, kurierten Krankheiten, halfen mit bei der Pflege von Alten und Gebrechlichen. Vor allem standen sie ungezählten Sterbenden in der Todesstunde bei, beteten mit ihnen und trösteten die trauernden Angehörigen. Die Krankenschwestern taten so viel Gutes in der Gemeinde. Dieser soziale Dienst war um so notwendiger, als bis in die Mitte des Jahrhunderts die meisten Leute keine Krankenversicherung hatten. Sie konnten sich daher eine ärztliche Behandlung oder einen Krankenhausaufenthalt nur im schlimmsten Fall leisten.

Schwester Emerentia Haag

Ordensfrau im Institut St. Dominikus, Speyer, Krankenschwester

Schwester Emerentia war die erste Krankenpflegerin in Geinsheim. Sie wirkte sehr segensreich in unserer Gemeinde bis zu ihrem frühen Tode im Jahre 1914. Von ihr heißt es anerkennend in der Chronik: ***„Schwester Emerentia hat eine segensreiche Tätigkeit hier entfaltet und hat als erste Krankenschwester in Geinsheim der christlichen Caritas große Dienste geleistet. Ihr Andenken wird in der Gemeinde in Ehren bleiben."***

Schwester Baptista Flick

Ordensfrau im Institut St. Dominikus Speyer, Krankenschwester

Schwester Baptista Flick.

Anna Flick, geboren 1879 in Herxheim bei Landau; 1925 Einkleidung, 1926 Profess, Ordensname „Baptista“; gestorben 1965; wirkte von 1937 bis 1948 und von 1955 bis 1960 in Geinsheim (fast 16 Jahre); wurde von der Bevölkerung liebevoll „Mutterle“ genannt.

Schwester Antonilla Maltry

Ordensfrau im Institut St. Dominikus Speyer, Krankenschwester

Die letzten Krankenschwester in Geinsheim, die vielen älteren Geinsheimern noch in guter Erinnerung ist, war **Schwester Antonilla Maltry. Sie** versah 29 Jahre lang den Krankenpflegedienst in Geinsheim (1942-1945 und 1948-1974). Auch in ihrem Ruhestand (1974 bis zu ihrem Tod 1983) betreute sie noch zahlreiche Kranke. Für ihre großen Verdienste wurde sie am 1. Dezember 1977 mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Neustadt an der Weinstraße ausgezeichnet.

Schwester Antonilla Maltry, 1968.

Erziehung und Kultur

Lehrer

Philipp Jakob Schneider

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter

Lebensstationen

1851, 26. April	Philipp Jakob Schneider wird in Geinsheim geboren; Eltern: Sebastian Schneider, Lehrer, und Elisabeth geb. Mohr; verheiratet mit Elisabeth geb. Mohr;
1872 - 1918	Lehrer an der Volksschule Geinsheim;
1874 - 1918	Schulleiter in Geinsheim;
1908, 1. Januar	zum Hauptlehrer ernannt;
1874 - 1921	Dirigent des Männergesangvereins 1868 Geinsheim; Ehrendirigent;
1895 - 1918	(zusammen mit je einem anderen Lehrer) Dirigent des Cäcilievereines der Pfarrei Geinsheim;
1913, 11. Februar	*„für 40 Jahre mit Treue und Eifer geleistete Dienste“* mit dem Luitpoldkreuz des Königreiches Bayern ausgezeichnet.
1917, 1. Mai	tritt in den Ruhestand;
1921, 20. September	Philipp Schneider stirbt in Geinsheim und wird „unter Anteilnahme aller Schulkinder und der ganzen Gemeinde“ auf dem Geinsheimer Friedhof beigesetzt.

Philipp Jakob Schneider und Ehefrau Katharina geb. Mohr.

Philipp Jakob Schneider verfasste mehrere wertvolle heimatgeschichtliche Aufsätze, die er zum Teil in Fachzeitschriften veröffentlichte.

Auszug aus dem Schultagebuch von Philipp Schneider:

Schwester Benedikta Eckardt

Ordensfrau der Kongregation der Armen Schulschwester in Speyer

Lebensstationen

1864	A. Eckardt wird in Gleisweiler geboren;
1885	wird Ordensfrau in der Kongregation der Armen Schulschwestern in Speyer (Einkleidung); Ordensname: Benedikta;
1888	legt die Ordensgelübde ab (Profess);
1895 – 1929	erste Schulschwester in Geinsheim;

„Nahezu 34 Jahre wirkte sie in hiesiger Gemeinde mit selbstlosem Eifer, mit treuer Gewissenhaftigkeit, in aller Bescheidenheit und Zurückgezogenheit als ein Muster für gewissenhafte Ordensleute... Sie hat sich im Leben nicht durch hervorragende Worte und Werke hervorgetan. Ihr Leben und Wesen predigten.“

(aus: Chronik der Schwesternstation)

Schwester Maria Benedikta war eine bescheidene Ordensfrau und eine lebenskluge, tüchtige Lehrerin. Ihre Schülerinnen haben noch Jahrzehnte später mit großer Hochachtung von ihr gesprochen.

Martin Wörner

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter, Ehrenbürger

Lebensstationen

1862	Martin Wörner wird in Bergheim bei Neuburg an der Donau geboren; verheiratet mit Eva geb. Deuschel aus Mutterstadt; Kinder: Karl (gef. 1915), Maria (gest. 1923), Cäcilia (gest. 1934);
1891 - 1927	Lehrer bzw. Oberlehrer in Geinsheim;
1918 - 1927	Schulleiter in Geinsheim;
1895 - 1918	Dirigent des Cäcilienvereines der Pfarrei Geinsheim (zusammen mit Lehrer Philipp Schneider);
1896 -1920	Mitbegründer und erster Rechner des „Geinsheimer Spar- und Darlehenskassenvereins“ (später „Raiffeisenkasse Geinsheim“ bzw. heute „VR-Bank“);
1921 - 1930	Dirigent des Männergesangvereins 1868 Geinsheim;
1927, 25. September	zum Ehrenbürger der Gemeinde Geinsheim ernannt;
1930, 29. August	Martin Wörner ist in Heidelberg gestorben; er wird auf dem Friedhof von Geinsheim beerdigt.

„Aus Anlass seiner Ruhestandsversetzung ab 1. 10. 1927 wird Oberlehrer Woerner in Anerkennung seiner erfolgreichen Lehrtätigkeit und seiner außerhalb der beruflichen Tätigkeit liegenden ersprießlichen Dienstleistungen im Obst- und Weinbau ... zur landwirtschaftlichen Erzeugung zum Ehrenbürger in der Gemeinde ernannt.

Zur Überreichung eines entsprechenden Geschenkes und der Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts wird am 9. 10. im Einvernehmen mit den hiesigen Vereinen im Gasthaus „Zum Deutschen Haus“ eine Veranstaltung stattfinden.“

(Stadtarchiv Neustadt, Protokollbuch über die Sitzungen des Gemeinderates Geinsheim 1926 bis 1930, S. 124)

Karl Berg

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter

Lebensstationen

1880, 10. Februar	Karl Berg wird in Schneebergerhof geboren; Eltern: Peter Berg, Landwirt, und Margarete geb. Frey; verheiratet mit (1) Katharina geb. Ehrenhard (+1925 in Geinsheim); Kinder: Lambert (Pater Otto), Georg, Katharina (Schwester Tiburtia), Maria, Elisabeth (Schwester Benedicta) und Pirmin; verheiratet (2) mit Anna Maria geb. Kuhn;
1918 - 1930	Lehrer bzw. Hauptlehrer in Geinsheim;
1918 – 1930	Dirigent des Cäcilienvereines der Pfarrei St. Peter und Paul; unter Regie des Dirigenten wurden regelmäßig mit den Sängerinnen und Sängern Theaterstücke aufgeführt, die bei der Bevölkerung sehr beliebt waren;
1925 - 1927	Dirigent der Chorsänger;
1927 - 1930	Schulleiter in Geinsheim, Hauptlehrer;
1935, 26. November	Karl Berg stirbt und wird in Donsieders beerdigt.

Lehrer K. Berg und Pfarrer Philipp Hartmüller mit den Kommunionkindern 1923.

Ludwig Rößler

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter, Organist

Lebensstationen

1894, 14. Juli	Ludwig Rößler wird in Geinsheim geboren; Eltern: Heinrich Rößler, Metzger und Gastwirt, und Franziska geb. Hirsch; verheiratet mit Frieda geb. Giro (1903-1982) aus Pirmasens; Kinder: Hildegard, Hannelore, Karlheinz;
1908 - 1914	Lehrerbildungsanstalt in Speyer;
1914, 5. Oktober	Soldat im Kgl. Bayer. Infanterieregiment 23 in Landau;
1915, 30. Januar	in Frankreich durch Infanterieschuss am Kopf verwundet (Hirnverletzung); seitdem rechte Gesichtshälfte blind;
ab 1916, 28. Oktober	Lehrer in Büchelberg, Ottersheim b. L., Landstuhl, Pirmasens;
1939 - 1943	Lehrer in Ludwigshafen;
1943, 6. September	in Ludwigshafen total ausgebombt, übersiedelt nach Geinsheim;
1944	Musikerzieher an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Saarburg bzw. Metz;
ab 1944, 9. November	Lehrer in Geinsheim;
1945 - 1954	Schulleiter in Geinsheim, Hauptlehrer; am 1. Juli 1954 pensioniert;
1946 - 1953	Dirigent des Cäcilienvereines der Pfarrei Geinsheim;
1946 - 1954	Dirigent des Männergesangvereins 1868 Geinsheim; Ehrendirigent;
1946 - 1947	Dirigent der Chorsänger Geinsheim;
1948 - 1952	Mitglied des Gemeinderates von Geinsheim;
1960	veröffentlicht (maschinenschriftlich in wenigen Exemplaren) die von ihm verfasste „Geschichte des Dorfes Geinsheim, Pfalz“;
1975, 15. Mai	Ludwig Rößler stirbt in Ludwigshafen/Rhein; er wird am 18. Mai auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Schwester Clarissa Kuntz

Ordensfrau im Institut St. Dominikus, Speyer, Schulschwester, Organistin, Chorleiterin

Lebensstationen

1894, 2. Dezember	Elisabeth Kuntz wird in Pirmasens geboren;
1913	wird Ordensfrau in der Kongregation der Armen Schulschwestern in Speyer (Einkleidung); Ordensname: Clarissa;
ab 1913	Schwester Clarissa ist Lehrerin;
1916	legt die Ordensgelübde ab (Profess);
1945 - 1965	Lehrerin an der Volksschule bzw. Grund- und Hauptschule Geinsheim;
1939 - 1946 und	
1959 - 1962	Dirigentin des Cäcilienvereines der Pfarrei Geinsheim;
ab 1962	betätigt sich in der Pfarrei als eifrige Katechetin.
1971, September	Schwester Clarissa ist gestorben und wird 10. September auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Schwester M. Clarissa Kuntz mit der 1. Klasse 1955.

Karl Weinspach

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter, Organist

Lebensstationen

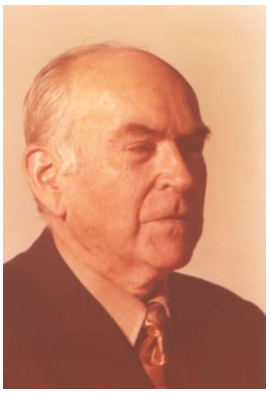
1900, 11. Juli	Karl Weinspach wird in Speyer geboren; verheiratet mit Friderike Magdalena geb. Schäfer; Kinder: Karlmann, Ludwig, Paul Michael und Wolfgang;
1919	wird Lehrer;
1931 - 1959	Lehrer in Geinsheim (unterbrochen durch Kriegsdienst);
1931 - 1945, 1954 - 1959	Schulleiter in Geinsheim;
1931 - 1945	Dirigent des infolge der nationalsozialistischen Gleichschaltung zwangsweise vereinigten Geinsheimer Männerchores;
1947 - 1958	Dirigent der Chorsänger;
1931 - 1939, 1946 - 1959	Organist an der Pfarrkirche St Peter und Paul Geinsheim (unterbrochen durch mehrjährigen Kriegsdienst);
1931 - 1939, 1953 - 1959	Dirigent des Cäcilienvereines der Pfarrei Geinsheim;
1959, 6. März	zum Ehrenbürger der Gemeinde Geinsheim ernannt;
1959 – 1965	Rektor in Speyer;
1976, 30. September	Karl Weinspach stirbt in Otterstadt; er wird auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

„ zum Dank und zur Anerkennung für über 28-jährige Lehrtätigkeit an der hiesigen Volksschule zum Ehrenbürger der Gemeinde Geinsheim ernannt“.

(Stadtarchiv Neustadt, Protokollbuch über die Sitzungen des Gemeinderates Geinsheim, Blatt 36, Sitzung am 6. 3. 1959)

Willi Kohl

Lehrer, Schulleiter, Chorleiter



Lebensstationen

1912, 25. Oktober	Willi Kohl wird in Grünstadt geboren; Eltern: Martin und Anna Kohl; verheiratet mit Elisabeth geb. Kaiser aus Martinshöhe; Kinder: Annemarie, Hildegard, Gertrud und Liesel;
1934	erste Lehrerstelle in Eschbach;
1949 - 1975, 13. Juni	Lehrer an der Schule in Geinsheim;
1959	Schulleiter an der Grund- und Hauptschule Geinsheim, Rektor; in seiner Amtszeit wird 1965 das neue Schulhaus im Hägfeld errichtet;
1953 - 1978	Dirigent des Männergesangvereins 1868 Geinsheim;
1965 - 1966	Dirigent des Cäcilienvereines der Pfarrei Geinsheim;
1968, 22. Juni	für 30jährige Tätigkeit als Chorleiter mit der Goldenen Ehrennadel des Pfälzischen Sängerbundes ausgezeichnet;
1978, Juni	vom Deutschen Sängerbund mit der Silbernen Chorleiter-Ehrennadel ausgezeichnet;
1978, 21. November	vom MGV 1868 Geinsheim zum Ehrenchorleiter ernannt;
1983, Oktober	auf Beschluss des Ortsbeirates mit dem neugeschaffenen Wappenteller des Ortsteiles Geinsheim ausgezeichnet;
1984, 4. April	*„für hervorragende Verdienste auf kulturellem Gebiet“* mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Neustadt ausgezeichnet;
1988, 20. Mai	Willi Kohl ist in Geinsheim gestorben; er wird auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Hausmeister in der Schule

Heinz Birkle

Schul-Hausmeister, Fußballspieler, Schiedsrichter

Lebensstationen

1936, 2. Dezember	Heinz Birkle wird in Geinsheim geboren; Eltern: Karl Birkle und Josefine geb. Leibig; verheiratet mit Klara geb. Haus; Tochter Tanja;
1950	Beginn der Fußballerlaufbahn beim SV Geinsheim;
seit 1961	Schiedsrichter bei etwa 2000 Fußballspielen
1965 - 1999	erster Hausmeister des neuen Schulhauses im Hägfeld; später auch für Ortsverwaltung und Festhalle und von 1975 bis 1985 für Ortsverwaltung und Kindergarten in Duttweiler zuständig; er war nicht nur ein umsichtiger, treuer Sachwalter für die von ihm betreuten Gebäude und Einrichtungen; den Lehrkräften war er ein hilfsbereiter Mitarbeiter und bei den Schülern, die ihn liebevoll „Papa“ nannten, eine anerkannte Autorität;
1996	mit der Schiedsrichter-Verdienstmedaille ausgezeichnet;
2002, Februar	mit der Verdienstmedaille des Deutschen Fußballbundes (DFB) ausgezeichnet;
seit 2000	leitet an der Geinsheimer Grundschule eine Fußball-Arbeitsgemeinschaft.

Kindergärtnerin

Schwester Bernardine Burkhart

Ordensfrau im Institut St. Dominikus, Speyer ; Leiterin des Kindergartens

Lebensstationen

1930, 26. Juni	Herta Burkhart wird in Weingarten geboren;
1948	tritt in das Institut St. Dominikus, Speyer ein;
1950	wird als Ordensfrau eingekleidet;
1951	legt die Ordensgelübde ab (Profess);
1951	kommt als Haushaltungsschwester nach Geinsheim;
1956	übernimmt den Kindergarten in Geinsheim; legt 1967 die Prüfung als Kindergärtnerin ab; eine ganze Generation von kleinen Geinsheimern geht durch ihre „Schule“;
1967	setzt durch, dass der neue Kindergarten beim Schwesternhaus und nicht auf dem Pfarrgarten errichtet wird;
1975, 10. November	wird für ihre großen Verdienste mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Neustadt an der Weinstraße ausgezeichnet. Begründung (Rheinpfalz): *„Schwester M. Bernardine leitet seit 1951 den katholischen Kindergarten Geinsheim, wegen ihrer erzieherischen und pädagogischen Fähigkeiten hochgeschätzt, übt ihre Tätigkeit mit großem Einsatz und hohem Engagement aus. Ihr ist die Arbeit nicht nur Beruf, sondern Berufung.“*
1981, 12. September	nimmt sich des schwer erkranktes Mädchens aus Togo Kanlé Follygan an; sorgt für die Durchführung und Finanzierung mehrerer Operationen, die zur Gesundung des Mädchens führen; das gesundete Mädchen wächst bei seiner Pflegemutter Schwester Bernardine im Schwesternhaus auf;
1994, 31. Dezember	Schwester Bernardine tritt nach fast 39-jähriger Tätigkeit als Kindergärtnerin in den Ruhestand. Nach ihrer Ruhestandsversetzung als Leiterin des Kindergartens ist Schwester Bernardine weiterhin in der Pfarrei St. Peter und Paul Geinsheim als Sakristanin tätig.

Kirche und Pfarrei

Ludwig Bold

Pfarrer, Distriktsschulinspektor

Lebensstationen

1859, 26. Juni	Ludwig Bold wird in Weselberg geboren;
1883	in Speyer zum Priester geweiht;
1889 – 1900	Pfarrer in Schönau;
1900 - 1907	Pfarrer in Ludwigshafen-Friesenheim, St. Gallus;
1907 - 1921	Pfarrer in Geinsheim; Distriktsschulinspektor;
1918	er schlägt vor, als äußeres Zeichen der Dankbarkeit gegenüber den im Weltkrieg gefallenen Soldaten im alten Chor der Kirche ein Denkmal zu errichten (1926 verwirklicht);
1921, 20. Mai	Pfarrer Ludwig Bold ist in Heidelberg gestorben; er wird im Priestergrab auf dem Geinsheimer Friedhof beigesetzt.

Pfarrer Ludwig Bold befasste sich eingehend mit der Kirchengeschichte von Geinsheim. Er fertigte Abschriften von zahlreichen im Landesarchiv Speyer aufbewahrten Dokumenten an. Offenbar kam er infolge widriger Umstände (Weltkrieg) und durch seinen schnellen Tod nicht mehr dazu, diese wichtige Vorarbeit entsprechend zu verwerten.

Über Pfarrer Bold lesen wir im Pfarrgedenkbuch:

„Sacerdos vere pius, lumen status clericalis, homo practicus

(wahrlich ein frommer Priester, eine Leuchte des Klerikerstandes, ein tüchtiger Mann)“.

Philipp Hartmüller

Pfarrer, Geistlicher Rat

Lebensstationen

1869, 28. Juli	Philipp Hartmüller wird in Dirmstein geboren; Eltern: Philipp Konrad Hartmüller und Katharina geb. Schöppler;
1893	in Speyer zum Priester geweiht;
1903 - 1921	Pfarrer in Lu.-Rheingönheim (1903-1911) und Lu.-Oppau (1911-1921);
1921 - 1931	Pfarrer in Geinsheim; im Pfarrgedenkbuch findet sich eine von ihm verfasste Geschichte des Kirchenbaus von 1870-1873, welche eine zuverlässige Grundlage für spätere Beschreibungen war; er lässt das Gefallenenehrenmal im alten Chor errichten;
1947, 6. April	Philipp Hartmüller stirbt und wird im Familiengrab auf dem Friedhof von Geinsheim beigesetzt.

Pfarrer Philipp Hartmüller und Lehrer Karl Berg mit Kommunionkindern, 1923.

Ludwig Müller

Pfarrer, Bischöflicher Geistlicher Rat

Lebensstationen

1886, 24. Juli	Ludwig Müller wird in Herxheim bei Landau geboren;
1910	in Speyer zum Priester geweiht;
1924 - 1931	Pfarrer in Hochstadt;
1931 - 1948	Pfarrer in Geinsheim;
1941	wird von der nationalsozialistischen Geheimen Staatspolizei (Gestapo) mehrere Tage inhaftiert, da er polnischen Zwangsarbeitern den Besuch des Sonntagsgottesdienstes in der Geinsheimer Kirche erlaubt hat;
1948 – 1953	Pfarrer in Mörlheim;
1957, 20. Februar	Ludwig Müller stirbt; er wird in Herxheim beerdigt.

Pfarrer Ludwig Müller (hinten in der Mitte) mit Familie: seine Mutter (vorne in der Mitte), Nichte Liesel Knecht (hinten links), „Fräulein Elis“ (hinten rechts).

Ignaz Rieder

Pfarrer

Lebensstationen

1904, 1. Februar	Ignaz Rieder wird in Herxheim bei Landau geboren;
1932	in Speyer zum Priester geweiht;
1938 - 1948	Pfarrer in Imsbach;
1948 - 1956	Pfarrer in Geinsheim;
1956, 22. Juni	Ignaz Rieder verunglückt tödlich bei einem Verkehrsunfall; er wird auf dem Friedhof in Herxheim bei Landau beigesetzt.

Pfarrer Ignaz Rieder bei der Abholung der Kommunionkinder.

Pfarrer Ignaz Rieder und Schwester Clarissa mit Kommunionkindern, ca. 1954.

Hans Neumüller

Pfarrer

Lebensstationen

1916, 22. Februar	Hans Sebastian Neumüller wird in Martinshöhe geboren;
1944	im Krieg schwer verletzt;
1946, 30. Juli	in Speyer zum Priester geweiht;
1946 - 1951	Kaplan in Hassloch, Maikammer und Edenkoben; Pfarrverweser in Roschbach;
1951 - 1956	Kurat in Wallhalben-Oberhausen;
1956 - 1993	Pfarrer in Geinsheim: Umbau der Kirche (1959-61), Restaurierung des Kircheninnern (1960-62), Bau des Kindergartens St, Josef (1967), Bau des Pfarrheimes „Thomas Morus“ (1982), erneute Renovierung und Umgestaltung des Kircheninnern (1990-92); Partnerschaft mit Togo;
1983, November	*„In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um Volk und Staat“* mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet;
1993, 1. Februar	in den Ruhestand versetzt, den er in Geinsheim verbringt;
1995, 6. Februar	Hans Neumüller ist gestorben; er wird im Familiengrab auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt.

Stimmen am 70. Geburtstag von Pfarrer Hans Neumüller:

„Es ist nicht einfach sein Freund zu werden, denn klares Urteil, kühles, prüfendes Auge und die unmissverständliche Sprache machen den Umgang mit ihm gleichermaßen herb und herzlich. ... Man werde wahrscheinlich erst, wenn der Pfarrer nicht mehr an der Kirche St. Peter und Paul wirke, an die ordnende, nicht immer bequeme, aber beschützende Hand des Geistlichen denken.“ (Dr. Wolfgang Brix)

„Die Kraft Ihrer Persönlichkeit hat die Gemeinde geformt und den Menschen Schutz und Halt gegeben... Es gibt keinen Ortsteil, der sich durch eine solch große Geschlossenheit auszeichnet wie Geinsheim, und dies ist dem Geistlichen zu verdanken, der zu einer Vater-Figur geworden ist.“ (Oberbürgermeister Dieter Ohnesorge)

„Ein Mann mit Ecken und Kanten, aber für viele stets eine Orientierung.“

(Dr. Wolfgang Brix, beim Empfang zum 75. Geburtstag von Pfarrer Hans Neumüller)

Rudolf Spitz

Pfarrer

Lebensstationen

1941, 24. Mai	Rudi Spitz wird in Kaiserslautern geboren, er wächst in Otterbach auf;
1968, 24. März	in Speyer zum Priester geweiht;
1968 - 1977	Kaplan in Germersheim, Ludwigshafen-Mundenheim, Frankenthal St. Dreifaltigkeit; Kurat in Frankenthal (1975), St. Jakobus; Kurat in Studernheim, St. Georg (1976);
1977, 1. März	Pfarrer in Frankenthal, Pfarrei St. Jakobus, und Frankenthal-Studernheim, Pfarrei St. Georg;
1984 - 1995	Leiter des Pfarrverbandes Frankenthal;
1995, 1. September	Pfarrer in Geinsheim;
1996, 1. Januar	übernimmt zusätzlich die Pfarrei Heilig Kreuz in Lachen-Speyerdorf, zu der auch die Katholiken in Duttweiler gehören;
1998	das 125. bzw. 500. Jubiläum der Geinsheimer Kirche wird gefeiert; das Buch „St. Peter und Paul Geinsheim wird herausgegeben;
1998, Dezember	ist schwer erkrankt; wird am 1. Juli 1999 in den Ruhestand versetzt;
2004, 26. Februar	Pfarrer Rudi Spitz stirbt im Alten- und Pflegeheim Maria Rosenberg; er wird am 3. März 2004 im Priestergrab auf dem Friedhof in Geinsheim beigesetzt